Guter Rat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-449650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Artilleriekampf in der Nacht

Zwischen uns und dem himmlischen Licht
Dunkelt ein Tuch, das ein Dämon gespannt.
„Menschen, wo seid ihr? Ich schaue euch nicht!“
Sprach's aus der Höhe durch Wolke und Wand.

Augen von Tausenden irrten ins All,
Suchten die Sonne, strebten zum Stern,
Lauschten der Stimme hinter dem Wall —
„Herr, deine Leuchten stehen so fern . . .

Thront noch der Glanz, wo der Ewige steht,
Schimmern noch strahlend im Himmelssaal,
Wandernd über Mond und Komet,
Sterne in tausendäugiger Zahl?

Gebt uns den Strahl! Wir küssen den Saum
Dunkelnder Sonnen, zum Sterben bereit,
Aber wir zerren am Tag und im Traum
Sinstren Dämonen am rußigen Kleid . . .“

Drangvolle Sehnsucht nach Licht und nach Heil
Kämpft, hoch im Aether, entbrannt und entzückt,
Sendet ins Dunkel Pfeil um Pfeil,
Bis der Mantel der Nächte zerstückt . . .

Hoch in dem Bogen, im ahnenden Blau
Fahren die Götter mit Szepter und Reif,
Pirschen auf Lämmer in blühender Au
Glühende Teufel mit Rute und Schweif . . .

Oeffne die Herzen, entschleierte Nacht!
Ueber dem Donner, durchleuchtet, durchflirrt,
Geistert am Himmel, entblößt und entfacht,
Gott, deine Stirne, entwölkt und entwirrt . . .

Glitzernde Fenster im perlenden Flor
Spiegeln wie Silber die Welt und das Meer.
Augen der Seligen äugen hervor,
Eine Myriade — das friedvolle Heer . . . Carl Friedrich Wiegand

„Blindgänger“

Der Herr Hauptmann ist gerade — ausnahmsweise — guter Laune. Unter solchen Umständen muß ihm sein Bursche begegnen. Aus derartigen Begegnungen wird sonst immer ein Unglück. Heute aber will der Herr Hauptmann zeigen, daß er auch einen Spaß versteht. Er wendet sich an den Burschen, klopft ihm loyal auf die Schultern und meint:

„So, und jetzt sag' mir einmal, wie man mich in der Kompagnie nennt.“

„Herr Hauptmann.“

„Unsinn. Wenn ihr unter euch seid, sprecht ihr doch nicht von eurem Hauptmann. Da werdet ihr schon einen andern Namen für mich haben.“

„Den kann ich aber nicht sagen, Herr Hauptmann.“

Der Hauptmann lächelt, bohrt einen Ormondstumpen aus den Tiefen seiner Westentasche und sagt:

„Na, na, so schlimm wird es nicht sein. Da habt Ihr einen Stumpen. Aber jetzt heraus damit.“

„Na ja, halt Blindgänger nennt man Sie.“

„Blindgänger?“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Ja, aber warum denn Blindgänger? Das mußt du mir erklären.“

Der Bursche dreht verlegen den Ormondstumpen in den Fingern, hebt die Schultern und sagt:

„Nein, Herr Hauptmann, das kann ich wirklich nicht sagen.“

„Nicht?“

„Sie werden bös sein, Herr Hauptmann.“

„Ach was, bös. Wie soll ich denn?“

Der Bursche kratzt sich vorerst noch hinter den Ohren.

„Na, also, sag's doch endlich. Warum nennt man mich Blindgänger?“

Nach einigem Zögern platzt der Bursche endlich heraus:

„Weil Sie nicht krepiert sind, Herr Hauptmann!“

z.

Symptome

In der Luft liegt ein faules Gerüchlein,
das ist schon schrecklich stark.
Die Menschen zitieren das Sprüchlein
vom Staate Dänemark.

Minister kommen und gehen,
sie werden gestürzt und gemacht.
Die einen im Handumdrehen,
die andern über Nacht.

Nimmt jeder, was ihm beschieden
als Schicksal, auf das er vertraut.
Man munkelt bereits vom Frieden
und munkelt schon ziemlich laut.

Mysterien gehn offen spazieren,
entschleierten Angesichts.
Doch von Dingen, die wirklich passieren,
erfahren wir leider nichts.

Die Grenzen werden verriegelt,
wie eine geheime Tür.
Und die Wahrheit kommt nur geschniegelt,
zumeist aber gar nicht herfür.

Wir sind über nichts mehr verwundert,
was auch geschieht und passiert.
Wir erleben ein großes Jahrhundert,
bloß ein bißchen kompliziert. Paul Altheer

Guter Rat

Wenn dich ein kleines Ungemach beschleicht, dann klage nicht, sondern freue dich, daß es kein größeres ist: Hast du zum Beispiel den Schnupfen, so gib dich zufrieden und danke dem Himmel, daß du kein Elephant bist!

Hampelmännisches

Es ist ein bitterböses Ding
Ein Aergernis zum weinen,
Als Hampelmann in fremder Hand
Zu strampeln mit den Beinen.

Die starke Hand zieht an der Schnur,
Der Hampelmann muß hupfen
Und „hopp!“ nach höherer Gewalt
Die Arme und Beine lupfen.

Sich wehren darf er niemals nicht,
Sonst tut man ihn kuranzen . . .
Es ist des Hampelmannes Pflicht,
Nach fremder Geige zu tanzen.

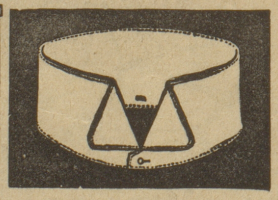
So zappelt er denn auf und ab
Und tut, als ob's ihm gefiele,
Und macht als rechter Hampelmann
Gute Miene zum bösen Spiele.

Er lächelt weinerlich und spricht:
„Da ist halt nichts zu ändern . . .“
O Hampelmann, o Hampelmann,
Du gleichst heut' ganzen Ländern.

Die leiden, wie mir scheinen will,
Heut' ganz dieselben Qualen:
Es zerrt die Hand, es zuckt die Schnur,
Es hampeln — die Neutralen.

Ja, 's ist ein bitterböses Ding,
Ein Aergernis zum weinen,
Als Hampelmann nach fremder Hand
Zu strampeln mit den Beinen. Jobs

Willst du gern ein langes Leben,
Willst du lang auf Erden weilen,
Trinke oft vom Saft der Reben,
Aber nur den **Saft von Meilen.**


Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel